

Frage an zwei Experten

Wie hängen die Megatrends zusammen?

Drei große „Megatrends“ bestimmen unser Zeitalter: (1) Steigende Produktivität, die bei gleicher Produktion die Arbeitslosigkeit steigen lässt. (2) Neoliberale Deregulierung mit globalem Konkurrenzdruck, der soziale und ökologische Standards sinken lässt. (3) Eine zunehmende Umverteilung der Vermögen von unten nach oben. – ÖP-Redakteur Günther Hartmann fragte zwei Wirtschaftsexperten, wie die drei „Megatrends“ zusammenhängen.

Der bedeutendste und einflussreichste Megatrend unserer Zeit ist die weltweite Überausweitung der privaten Milliardenvermögen. Ohne sie gäbe es nicht die symmetrisch steigende Armut, nicht so viele Kriege und keine Finanzkrisen. Neoliberalismus und Banker haben das nur verschärft, nicht verursacht. Verursacht wird sie durch den Katalog kapitalistischer Um-

Arbeitseinkommen allzu auffällig zu schmälern. Mit Rückgang des Wachstums ist das jedoch nur noch durch eine Absenkung der Arbeits- und Sozialeinkommen möglich. Die Globalisierung ist dabei ein Propaganda-Instrument, Lohndumping und Ressourcenverschwendung zu rechtfertigen. Tatsächlich exportiert Deutschland pro Kopf 16-mal so viel wie China.

Die weltweite Überausweitung der privaten Milliardenvermögen verursacht Armut und Finanzkrisen. Neoliberalismus und Banker haben sie nur verschärft.

verteilungsinstrumente: von immer raffinierteren „Finanzprodukten“ über „Leerverkäufe“ bis hin zur Lebensmittelspekulation. Nicht so spektakulär, aber nach wie vor effektiv ist der normale Zins, der sich in der Wertschöpfungskette ständig akkumuliert. So wachsen die großen Privatvermögen exponentiell an – weit über die nur linear wachsende, reale Wirtschaftsleistung hinaus. Das lässt Finanzblasen entstehen, die irgendwann platzen und Finanzkrisen auslösen, deren negative Folgen dann überwiegend die Allgemeinheit tragen darf.

Zur Umverteilung trägt auch das sog. „Umlageverfahren“ unserer Sozialsysteme bei. Es bürdet die steigenden Kosten der höheren Lebenserwartung den immer weniger jüngeren Arbeitenden auf, damit das von den immer mehr Maschinen und Computern verdiente Geld ungestört der Kapitaleseite zugute kommen kann. Die Koppelung der materiellen Existenz an die zurückgehende „Menschenarbeit“ erzeugt das Druckmittel „Arbeitslosigkeit“, mit dem wiederum mehr Wirtschaftswachstum eingefordert wird. Dessen Zuwächse kamen bisher vor allem den großen Privatvermögen zugute, ohne die

Wir müssen uns immer wieder klarmachen: Die Steigerung der Produktivität durch den zunehmenden Einsatz von Maschinen und Computern ist eigentlich etwas sehr Positives. Im Gegensatz zum bloßen Wachstum bedeutet sie Reduzierung von Aufwand und Ressourcenverbrauch. Die damit verbundene Entlastung von „Qualarbeit“ ist ein uralter Menschheitstraum. Der entwickelt sich nur deshalb zum Alptraum, weil der erwirtschaftete Wohlstand und die schrumpfende „Menschenarbeit“ immer ungerechter verteilt werden.

Die Fehlentwicklungen unseres Wirtschaftssystems beruhen auf dem ungezügelter Expansions- und Gewinnstreben finanzwirtschaftlicher und industrieller Akteure, begünstigt durch das Versagen der Wirtschaftspolitik, dieses Streben in produktive Bahnen zu lenken. Überdies werden die ökonomischen Zusammenhänge durch geschickte Indoktrination der Gewinner des Systems verschleiert. Das führt in der öffentlichen Meinung zu einer Verwechslung von Ursachen und Folgen.

Der entscheidende Punkt ist: Ungeregelte Märkte tendieren nicht – wie unterstellt wird – zu stabilem Gleichgewicht und schaffen auch keinen Wohlstand für alle. Sie bewirken vor allem,

Produktivität ist offenkundig eine schlechte Grundlage für Verteilungsgerechtigkeit und ökologische Nachhaltigkeit. Stabiles Gleichgewicht setzt vielmehr echten Produktivitätsfortschritt voraus, der für Arbeitszeitverkürzungen und Lohnerhöhungen genutzt wird.

Der steile exponentielle Anstieg der Geldvermögen war bis zum Beginn der Finanzmarktkrise überwiegend durch Gewinne aus Spekulation bedingt und ist danach – wie immer, wenn Blasen platzen – stark eingebrochen. Die Geldvermögen wachsen langfristig aber auch abzüglich der Spekulation schneller als das Sozialprodukt, vor allem, weil Unternehmensgewinne in private Einkommen umgelenkt

Ungeregelte Märkte schaffen keinen Wohlstand für alle. Sie bewirken vor allem, dass sich das Kapital in wenigen Händen konzentriert.

dass sich das Kapital in wenigen Händen konzentriert und die Kapitaleigner ihre Macht nutzen, die Arbeits- und Umweltkosten zugunsten ihrer Kapitalrenditen zu drücken. Dem kann nur mit autonomer wirtschaftspolitischer Regelung begegnet werden.

Die Produktivitätssteigerungen sind zwar zum Teil technologischer Innovation zu verdanken, überwiegend jedoch einem skrupellosen globalen Dumpingwettbewerb. Dieser „Fortschritt“ wird unter dem irreführenden Begriff „Wachstumsimpulse“ vorangetrieben, indem Arbeitsplätze abgebaut, Löhne, Sozialabgaben und Unternehmenssteuern gesenkt und Naturressourcen ausgebeutet werden. Produktivität und Löhne geraten dadurch aus dem Gleichgewicht, lokale und regionale Kreisläufe veröden infolge sinkender Kaufkraft. Eine derart zerstörerische Scheinpro-

werden. Deshalb sind eine hohe Steuerprogression auf private Einkommen sowie eine autonome Geldpolitik notwendig, die Bankgeschäfte und Kapitaltransfers kontrolliert und Spekulation ausschließt.

Günther Moewes



Jahrgang 1935, war Professor für Industrialisierung des Bauens an der FH Dortmund. Seine Forschungsarbeiten führten

ihn zu einer kritischen Auseinandersetzung mit bestehenden ökonomischen Prozessen. Neben zahlreichen Artikeln veröffentlichte er darüber 2004 das Buch „Geld oder Leben“.

Kontakt: www.guenthermoewes.de

Gerd Zeitler



Jahrgang 1940, Ingenieur, war im Strategischen Unternehmens- und Technologie-management tätig. Heute arbeitet er als

freier Publizist, veröffentlichte 2006 das Buch „Der Freihandelskrieg“ und schreibt zur Zeit ein Wirtschaftslexikon, dessen Entstehung im Internet verfolgt werden kann.

Kontakt: <http://knol.google.com/k/gerd-zeitler>